

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### **57. Die Übertragung des Buddha-Dharma von Angesicht zu Angesicht (Menju)**

Der Buddha-Dharma wird in Ostasien immer von Angesicht zu Angesicht vom Meister auf den Schüler übertragen. Dies ist ein umfassender ganzheitlicher Vorgang im Augenblick, der zwar durch eine Zeremonie gegliedert wird, aber durch die unmittelbare intuitive Erfahrung und das Erleben gekennzeichnet ist. Die Übertragung wird nicht dafür gegeben, dass bestimmtes Wissen und die Eckpunkte der Theorie des Buddhismus abgefragt und bestätigt wurden, und sie ist nicht mit einem Examen wie in der westlichen Ausbildung zu vergleichen. Die Kenntnis der buddhistischen Lehre, zum Beispiel der wesentlichen Sûtras, ist zwar wichtig, aber nicht ausreichend für das buddhistische Vertrauen des Meisters in den Schüler, das die Voraussetzung für die Dharma-Übertragung bildet. Durch den engen unmittelbaren Kontakt zwischen Lehrer und Schüler wird die Wirklichkeit des Hier und Jetzt für den Schüler erlernbar. Diese Wirklichkeit des Buddha-Dharma wird an die nachfolgende Generation übergeben.

In Ostasien spielen dabei das tägliche Verhalten und Arbeiten, der Umgang mit anderen Menschen und nicht zuletzt die Ernsthaftigkeit der Suche nach der Wirklichkeit und Wahrheit eine entscheidende Rolle. Nach *Dôgen* ist eine Übertragung unmöglich, wenn der Schüler nicht die Zazen-Praxis gründlich erlernt hat und sie nicht wirklich dauernd ausübt. Der erfahrene Meister kann schon durch die Sitzhaltung beim Zazen erkennen, wie authentisch und richtig diese Übung ausgeführt wird. Daher sitzt er zum Beispiel bei der Sôtô-Tradition selbst so, dass er die Übenden von hinten oder von der Seite sehen kann, während die Schüler ihr Gesicht der Wand zuwenden. Es gibt eine tiefe, aufrichtige Verbindung vom Lehrer zum Schüler und umgekehrt, die ein hohes Maß an Vertrauen auf beiden Seiten voraussetzt und die deutlich darüber hinausgeht, nur bestimmte Fertigkeiten oder bestimmtes Wissen zu übermitteln. Eine solche persönliche Begegnung und tiefe Verbindung zwischen beiden ist daher die Grundvoraussetzung für eine authentische

Übertragung des Dharma. Diese ist damit verbunden, dass der bisherige Schüler dann selbst zum Meister wird und die Autorisierung erhält, selbst den Buddha-Dharma zu lehren und an andere Schüler weiterzugeben. Mit diesen Ausführungen sind wesentliche Eckpunkte dieses Kapitels beschrieben. Nach Zen-buddhistischem Verständnis hat *Gautama Buddha* zum ersten Mal den Buddha-Dharma auf *Mahâkâshyapa* übertragen. Der authentische Buddha-Dharma wurde dann von einer Generation zur anderen übertragen, bis er durch *Bodhidharma* nach China kam und über *Daikan Enô* in verschiedenen Übertragungslinien weitergegeben wurde. Eine solche Übertragung erfolgte immer von Angesicht zu Angesicht; Meister und Schüler waren also im Hier und Jetzt der Gegenwart und damit in der Wirklichkeit anwesend. Damit realisiert sich jeweils die Wahrheit des Buddhismus und bleibt lebendig, aussagekräftig und umfassend. *Dôgen* schildert die Übertragung folgendermaßen:

*„Der ehrwürdige Mahâkâshyapa erhielt die Übertragung von Angesicht zu Angesicht durch den Geist, den Körper und die Augen (seines Meisters). Er verehrte Shâkyamuni Buddha, brachte ihm Gaben dar, warf sich vor ihm nieder und diente ihm. Er machte unendlich viele und enorme Anstrengungen und niemand weiß, durch wie viele Tausende und Zehntausende Veränderungen er ging. Sein Gesicht und seine Augen waren nicht (mehr) sein (früheres) Gesicht und seine (früheren) Augen, denn der Tathâgata übertrug ihm unmittelbar sein Gesicht und seine Augen.“*

Gesicht und Augen werden dabei von *Dôgen* als Symbole verwendet. Sie bezeichnen die Identität zwischen Schüler und Meister und geben vor allem das umfassende Verständnis und die ganzheitliche Sichtweise des Lebens und der Welt wieder. Der Dharma wird also immer unter vier Augen übergeben und die Übertragung wird in einem authentischen Dokument verbrieft. In der Linie von *Dôgen* und *Nishijima Roshi* werden die Namen aller Meister der Übertragungslinie auf weiße Seide geschrieben. Dabei wird ein Kreis gebildet, der mit *Gautama Buddha* seinen Anfang nimmt und mit den Namen der letzten Dharma-Übertragung endet. All diese Namen werden dann durch eine rote Linie miteinander verbunden, sodass ein Kreis der verbundenen Namen aller authentischen Vorfahren im Dharma entsteht. *Dôgen* betont, dass man im Augenblick der Übertragung erfährt, dass

*Gautama Buddha* selbst und auch alle anderen Meister im Hier und Jetzt anwesend sind, und dass man sich die Übertragungslinie nicht als abstrakten Vorgang der Geschichte vorstellen soll:

*„Wenn das Angesicht übertragen wird, wird es immer an dem Ort des Angesichts empfangen und weitergegeben. (Die Buddhas) benutzen den Geist und sie geben und empfangen die Übertragung von Geist zu Geist durch den Geist. Sie verwirklichen den Körper und sie geben und empfangen die Übertragung von Körper zu Körper durch den Körper.“*

Auf diese Weise werde die „Schatzkammer des wahren Dharma-Auges“ übermittelt. *Dôgen* hebt den ganzheitlichen Aspekt der Übertragung hervor, die schneller und unmittelbarer vor sich gehe, als dies gedacht oder gesagt werden könne. Er ergänzt, dass die authentische Übertragung von Angesicht zu Angesicht gegenwärtig sei, bevor der Schüler ein einziges Wort erfasst oder den halben Satz verstanden habe. Dabei ist die tiefe Verehrung des Schülers gegenüber dem Meister selbstverständlich, denn der lange gründliche Lernprozess des Schülers ist nur durch umfassendes Vertrauen zum Lehrer möglich.

Abschließend sagt *Dôgen*, die Übertragung des Buddha-Dharma *„ist das Geben und Empfangen eines Gesichts, dem nichts fehlt und dem nichts hinzugefügt wird. Ihr solltet euch glücklich schätzen, dieser Übertragung von Angesicht zu Angesicht begegnet zu sein. Ihr solltet an sie glauben, sie annehmen und ihr ehrerbietig dienen, auch wenn es euer eigenes Gesicht ist“*.

Gegen Ende des Kapitels kritisiert *Dôgen* einen angeblichen Meister (*Shôko*), der sich selbst zum Nachfolger des großen Meisters *Unmon* ernannt hatte und nur die Schriften intensiv studierte. Er war dann der Meinung, dass er die buddhistische Lehre *Unmons* vollständig verstanden habe, obgleich er nur dessen Schriften studiert hatte. Er behauptete von da an, der Nachfolger von Meister *Unmon* zu sein, ohne dass er diesen persönlich gekannt hatte. Für *Dôgen* heißt dies allerdings, dass der Dharma nicht von *Unmon* authentisch an *Shôko* übertragen wurde, denn die Schriften allein können die tiefe Verbindung von Angesicht zu Angesicht auf keinen Fall ersetzen. *Dôgen* hält *Shôko* deshalb vor:

*„Du (Shôko) hast keinen Meister gesehen und keinen Dharma-Vorfahren*

*gekannt. Du kennst und siehst nicht einmal dich selbst. Es gibt keinen Meister, der dich gesehen hätte, du hast nicht erfahren, dass der Meister sein Auge öffnet. In Wahrheit ist es deine Sichtweise, die nicht vollkommen, und deine Dharma-Nachfolge, die nicht reif ist.“*

Es ist bekannt, dass Meister *Unmon* bereits 100 Jahre tot war, als *Shôko* die Behauptung der Dharma-Nachfolge verbreitete und sich entsprechend verhielt. *Dôgen* fügt hinzu, dass ein Erwachen, das sich auf geschriebene Texte stützt, immer von einem lebenden Meister bestätigt werden muss, sonst ist eine solche Dharma-Übertragung überhaupt nicht gültig. Er rät: „*Shôko sollte sich immer wieder neue Strohsandalen kaufen, einen wahren Lehrer suchen und den Dharma empfangen. Er sollte nicht sagen, dass er der Nachfolger des großen Meisters Unmon sei.“*